



Lehrplan Berufliches Gymnasium

Evangelische Religion

2007/2020

Die überarbeiteten Lehrpläne für das Berufliche Gymnasium treten am 1. August 2020 in Kraft.

Impressum

Die Lehrpläne wurden erstellt durch Lehrerinnen und Lehrer der Beruflichen Gymnasien in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung - Comenius-Institut -.

Eine Überarbeitung der Lehrpläne erfolgte durch Lehrerinnen und Lehrer der Beruflichen Gymnasien im Jahr 2020 in Zusammenarbeit mit dem

Landesamt für Schule und Bildung
Standort Radebeul
Dresdner Straße 78 c
01445 Radebeul
<https://www.lasub.smk.sachsen.de/>

Herausgeber:
Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1
01097 Dresden
<https://www.smk.sachsen.de/>

Download:
<https://www.schulportal.sachsen.de/lplandb/>

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Teil Grundlagen	4
Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne	4
Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums	7
Fächerverbindender Unterricht	7
Lernen lernen	12
Teil Fachlehrplan Evangelische Religion	13
Ziele und Aufgaben des Faches Evangelische Religion	13
Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte	15
Klassenstufe 11	16
Ziele der Jahrgangsstufen 12 und 13	20

Teil Grundlagen

Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne

Grundstruktur	Im Teil Grundlagen enthält der Lehrplan Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums, Aussagen zum fächerverbindenden Unterricht sowie zur Entwicklung von Lernkompetenz. Im fachspezifischen Teil werden für das Fach die allgemeinen fachlichen Ziele ausgewiesen, die für eine Klassen- bzw. Jahrgangsstufe oder für mehrere Jahrgangsstufen als spezielle fachliche Ziele differenziert beschrieben sind und dabei die Prozess- und Ergebnisorientierung sowie die Progression des schulischen Lernens ausweisen.									
Lernbereiche, Zeitrichtwerte	In der Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 12 sind Lernbereiche mit Pflichtcharakter im Umfang von 26 Wochen verbindlich festgeschrieben, in der Jahrgangsstufe 13 sind 22 Wochen verbindlich festgelegt. Zusätzlich können in jeder Klassen- bzw. Jahrgangsstufe Lernbereiche mit Wahlcharakter im Umfang von zwei Wochen bearbeitet werden. Eine Ausnahme bildet das Fach Mathematik mit verbindlich zu unterrichtenden Wahlpflichtbereichen. Entscheidungen über eine zweckmäßige zeitliche Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Klassen- oder Jahrgangsstufe bzw. zu Schwerpunkten innerhalb eines Lernbereiches liegen in der Verantwortung des Lehrers. Zeitrichtwerte können, soweit das Erreichen der Ziele gewährleistet ist, variiert werden.									
tabellarische Darstellung der Lernbereiche	Die Gestaltung der Lernbereiche erfolgt in tabellarischer Darstellungsweise. <table><tr><th>Bezeichnung des Lernbereiches</th><th>Zeitrichtwert</th></tr><tr><td>Lernziele und Lerninhalte</td><td>Bemerkungen</td></tr></table>		Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert	Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen				
Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert									
Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen									
Verbindlichkeit der Lernziele und Lerninhalte	Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Sie kennzeichnen grundlegende Anforderungen in den Bereichen Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung. Im Sinne der Vergleichbarkeit von Lernprozessen erfolgt die Beschreibung der Lernziele in der Regel unter Verwendung einheitlicher Begriffe. Diese verdeutlichen bei zunehmendem Umfang und steigender Komplexität der Lernanforderungen didaktische Schwerpunktsetzungen für die unterrichtliche Erarbeitung der Lerninhalte.									
Bemerkungen	Bemerkungen haben Empfehlungscharakter. Gegenstand der Bemerkungen sind inhaltliche Erläuterungen, Hinweise auf geeignete Lehr- und Lernmethoden und Beispiele für Möglichkeiten einer differenzierten Förderung der Schüler. Sie umfassen Bezüge zu Lernzielen und Lerninhalten des gleichen Faches, zu anderen Fächern und zu den überfachlichen Bildungs- und Erziehungszielen des Beruflichen Gymnasiums.									
Verweisdarstellungen	Verweise auf Lernbereiche des gleichen Faches und anderer Fächer sowie auf überfachliche Ziele werden mit Hilfe folgender grafischer Elemente veranschaulicht: <table><tr><td>→ LB 2</td><td>Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches der gleichen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe</td></tr><tr><td>→ Kl. 11, LB 2</td><td>Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches einer anderen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe</td></tr><tr><td>→ DE, Gk 12, LB 2</td><td>Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches</td></tr><tr><td>⇒ Lernkompetenz</td><td>Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)</td></tr></table>		→ LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches der gleichen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe	→ Kl. 11, LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches einer anderen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe	→ DE, Gk 12, LB 2	Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches	⇒ Lernkompetenz	Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)
→ LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches der gleichen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe									
→ Kl. 11, LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches einer anderen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe									
→ DE, Gk 12, LB 2	Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches									
⇒ Lernkompetenz	Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)									

Beschreibung der Lernziele

Begriffe

Begegnung mit einem Gegenstandsbereich/Wirklichkeitsbereich oder mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden als **grundlegende Orientierung**, ohne tiefere Reflexion

Einblick gewinnen

über **Kenntnisse und Erfahrungen** zu Sachverhalten und Zusammenhängen, zu Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden sowie zu typischen Anwendungsmustern **aus einem begrenzten Gebiet im gelernten Kontext** verfügen

Kennen

Kenntnisse und Erfahrungen zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden **in vergleichbaren Kontexten** verwenden

Übertragen

Handlungs- und Verfahrensweisen routinemäßig gebrauchen

Beherrschen

Kenntnisse und Erfahrungen zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden durch Abstraktion und Transfer **in unbekannten Kontexten** verwenden

Anwenden

begründete Sach- und/oder Werturteile entwickeln und darstellen, **Sach- und/oder Wertvorstellungen** in Toleranz gegenüber anderen annehmen oder ablehnen, vertreten, kritisch reflektieren und ggf. revidieren

**Beurteilen/
Sich positionieren**

Handlungen/Aufgaben auf der Grundlage von Wissen zu komplexen Sachverhalten und Zusammenhängen, Lern- und Arbeitstechniken, geeigneten Fachmethoden sowie begründeten Sach- und/oder Werturteilen **selbstständig planen, durchführen, kontrollieren** sowie **zu neuen Deutungen und Folgerungen** gelangen

**Gestalten/
Problemlösen**

In den Lehrplänen des Beruflichen Gymnasiums werden folgende Abkürzungen verwendet:

Abkürzungen	AT/BIO	Agrartechnik mit Biologie
	BIO	Biologie
	BIT	Biotechnik
	BT	Technik mit dem Schwerpunkt Bautechnik
	CH	Chemie
	DE	Deutsch
	EF	Erschließungsfeld
	EBBD	European Business Behaviour and Democracy
	EL/CH	Ernährungslehre mit Chemie
	EN	Englisch
	ETH	Ethik
	ET	Technik mit dem Schwerpunkt Elektrotechnik
	FR	Französisch
	GE/GK	Geschichte/Gemeinschaftskunde
	GESO	Gesundheit und Soziales
	Gk	Grundkurs
	GK	Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung (Oberschule)
	GMT	Technik mit dem Schwerpunkt Gestaltungs- und Medien- technik
	INF	Informatik
	IS	Informatiksysteme
	Jgst.	Jahrgangsstufe
	Kl.	Klassenstufe
	KU	Kunst
	LA	Latein
	LB	Lernbereich
	LBW	Lernbereich mit Wahlcharakter
	LBWP	Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter (Mathematik)
	LDE	Lehrerdemonstrationsexperiment
	LIT	Literatur
	Lk	Leistungskurs
	LMT	Lebensmitteltechnologie
	MA	Mathematik
	MBT	Technik mit dem Schwerpunkt Maschinenbautechnik
	MU	Musik
	OS	Oberschule
	PH	Physik
	POL	Polnisch
	RE/e	Evangelische Religion
	RE/k	Katholische Religion
	RS	Realschulbildungsgang
	RU	Russisch
	SE	Schülerexperiment
	SPA	Spanisch
	SPO	Sport
	TE	Technik (mit den Schwerpunkten Bautechnik, Elektrotech- nik, Gestaltungs- und Medientechnik sowie Maschinen- bautechnik)
	TSC	Tschechisch
	UA	Umweltanalytik
	Ustd.	Unterrichtsstunden
	VBWL/RW	Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen
	WGEO	Wirtschaftsgeographie
	WGk	Wahlgrundkurs
	WPRA	Wissenschaftliches Praktikum
	W/R	Wirtschaftslehre/Recht
	WT	Webtechnologie
	2. FS	Zweite Fremdsprache (Oberschule)

Die Bezeichnungen Schüler und Lehrer werden im Lehrplan allgemein für Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrerinnen und Lehrer gebraucht.

Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums

Das Berufliche Gymnasium ist eine eigenständige Schulart. Es baut auf einem mittleren Schulabschluss auf und führt nach zentralen Prüfungen zur allgemeinen Hochschulreife. Der Abiturient verfügt über die für ein Hochschulstudium notwendige Studierfähigkeit. Die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit sowie die Möglichkeit zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung und die Befähigung zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft gehören zum Auftrag des Beruflichen Gymnasiums.

Bildungs- und Erziehungsauftrag

Den individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Schüler wird unter anderem durch die Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung entsprochen. Die Schüler entscheiden sich für eine Fachrichtung und damit für das zweite Leistungskursfach. Sie treffen die Wahl des ersten Leistungskursfaches und können unterschiedliche allgemeinbildende und fachrichtungsbezogene Wahlpflicht- und Wahlkurse belegen.

Vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik, allgemeine Studierfähigkeit und fachrichtungsspezifische Berufsorientierung sind Ziele des Beruflichen Gymnasiums.

Bildungs- und Erziehungsziele

Das Berufliche Gymnasium bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. Im Bildungs- und Erziehungsprozess des Beruflichen Gymnasiums sind

- der Erwerb intelligenten und anwendungsfähigen Wissens,
- die Entwicklung von Lern-, Methoden- und Sozialkompetenz und
- die Werteorientierung

in allen fachlichen und überfachlichen Zielen miteinander zu verknüpfen.

Die überfachlichen Ziele beschreiben darüber hinaus Intentionen, die auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler gerichtet sind und in jedem Fach konkretisiert und umgesetzt werden müssen.

Eine besondere Bedeutung kommt der politischen Bildung als aktivem Beitrag zur Entwicklung der Mündigkeit junger Menschen und zur Stärkung der Zivilgesellschaft zu.

Als ein übergeordnetes Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums ist politische Bildung im Sächsischen Schulgesetz verankert und muss in allen Fächern angemessen Beachtung finden. Zudem ist sie integrativ, insbesondere in den überfachlichen Zielen *Werteorientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Reflexions- und Diskursfähigkeit* sowie *Verantwortungsbereitschaft* enthalten.

Ausgehend vom mittleren Schulabschluss werden überfachliche Ziele formuliert, die in allen Fächern zu realisieren sind.

Die Schüler eignen sich systematisch intelligentes Wissen an, das von ihnen in unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt und zunehmend selbstständig angewendet werden kann. *[Wissen]*

Sie erwerben berufsbezogenes Wissen und vertiefen wissenschaftspropädeutische Denkweisen und Arbeitsmethoden an Beispielen der arbeitsweltnahen Bezugswissenschaft. *[Berufsorientierung]*

Sie erweitern ihr Wissen über die Gültigkeitsbedingungen spezifischer Erkenntnismethoden und lernen, dass Erkenntnisse von den eingesetzten Methoden abhängig sind. Dabei entwickeln sie ein differenziertes Weltverständnis. *[Methodenbewusstsein]*

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit weiter, Informationen zu gewinnen, einzuordnen und zu nutzen, um ihr Wissen zu erweitern, neu zu strukturieren und anzuwenden. Sie vertiefen ihre Fähigkeiten, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sicher, sachgerecht, situativ-zweckmäßig,

verantwortungs- und gesundheitsbewusst zu nutzen. Sie erweitern ihre Kenntnisse zu deren Funktionsweisen und nutzen diese zur kreativen Lösung von Problemen. *[informatische Bildung]*

Sie erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über Medien sowie deren Funktions-, Gestaltungs- und Wirkungsweisen. Sie nutzen Medien selbstständig für das eigene Lernen, erfassen und analysieren mediengeprägte Problemstellungen und stärken ihre medienkritische Reflexion.

[Medienbildung]

Die Schüler wenden selbstständig und zielorientiert Lernstrategien an, die selbstorganisiertes und selbstverantwortetes Lernen unterstützen und auf lebenslanges Lernen vorbereiten. *[Lernkompetenz]*

Sie vertiefen erworbene Problemlösestrategien und entwickeln das Vermögen weiter, planvoll zu beobachten, zu beschreiben, zu analysieren, zu ordnen und zu synthetisieren. Sie sind zunehmend in der Lage, problembezogen deduktiv oder induktiv vorzugehen, Hypothesen zu bilden sowie zu überprüfen und gewonnene Erkenntnisse auf einen anderen Sachverhalt zu transferieren. Sie lernen in Alternativen zu denken, Phantasie und Kreativität weiter zu entwickeln und Lösungen auf ihre Machbarkeit zu überprüfen. *[Problemlösestrategien]*

Sie entwickeln vertiefte Reflexions- und Diskursfähigkeit, um ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen. Sie lernen, Positionen, Lösungen und Lösungswege kritisch zu hinterfragen. Sie erwerben die Fähigkeit, differenziert Stellung zu beziehen und die eigene Meinung sachgerecht zu begründen. Sie eignen sich die Fähigkeit an, komplexe Sachverhalte unter Verwendung der entsprechenden Fachsprache sowohl mündlich als auch schriftlich logisch strukturiert und schlüssig darzulegen.

[Reflexions- und Diskursfähigkeit]

Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, effizient mit Zeit und Ressourcen umzugehen, indem sie Arbeitsabläufe zweckmäßig planen und gestalten sowie geistige und manuelle Operationen beherrschen. *[Arbeitsorganisation]*

Sie vertiefen die Fähigkeit zu interdisziplinärem Arbeiten, bereiten sich auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemen und Themen vor und lernen, diese mehrperspektivisch zu betrachten.

[Interdisziplinarität, Mehrperspektivität]

Sie entwickeln Kommunikations- und Teamfähigkeit weiter. Sie lernen, sich adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen und erfahren, dass Kooperation für die Problemlösung zweckdienlich ist.

[Kommunikationsfähigkeit]

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivwechsel weiter und sind bereit, sich für die Rechte und Bedürfnisse anderer einzusetzen. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Positionen und Wertvorstellungen auseinander, um sowohl eigene Positionen einzunehmen als auch anderen gegenüber Toleranz zu entwickeln.

[Empathie und Perspektivwechsel]

Sie stärken ihre interkulturelle Kompetenz, um offen zu sein, sich mit anderen zu verständigen und angemessen zu handeln. *[Interkulturalität]*

Die Schüler setzen sich, ausgehend von den eigenen Lebensweltbezügen, einschließlich ihrer Erfahrungen mit der Vielfalt und Einzigartigkeit der Natur, mit lokalen, regionalen und globalen Entwicklungen auseinander. Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, Auswirkungen von Entscheidungen auf das Leben der Menschen, die Umwelt und die Wirtschaft zu bewerten. Sie setzen sich bewusst für eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Entwicklung ein und wirken gestaltend daran mit. Dabei nutzen sie vielfältige Partizipationsmöglichkeiten. *[Bildung für nachhaltige Entwicklung]*

Die Schüler entwickeln ihre eigenen Wertvorstellungen auf der Grundlage der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, indem sie Werte im schulischen Alltag erleben, kritisch reflektieren und diskutieren. Dazu gehören insbesondere Erfahrungen der Toleranz, der Akzeptanz, der Anerkennung und der Wertschätzung im Umgang mit Vielfalt sowie Respekt vor dem Leben, dem Menschen und vor zukünftigen Generationen. Sie stärken ihre Fähigkeit und Bereitschaft, sich vor dem Hintergrund demokratischer Handlungsoptionen aktiv in die freiheitliche Demokratie einzubringen.

[Werteorientierung]

Sie entwickeln eine persönliche Motivation für die Übernahme von Verantwortung in Schule und Gesellschaft. *[Verantwortungsbereitschaft]*

Der Bildungs- und Erziehungsprozess ist individuell und gesellschaftsbezogen zugleich. Das Berufliche Gymnasium als eine Schulart im Beruflichen Schulzentrum muss als sozialer Erfahrungsraum den Schülern Gelegenheit geben, den Anspruch auf Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung einzulösen und Mitverantwortung bei der gemeinsamen Gestaltung schulischer Prozesse zu tragen.

**Gestaltung des
Bildungs- und
Erziehungsprozesses**

Die Unterrichtsgestaltung wird von einer veränderten Schul- und Lernkultur geprägt. Der Lernende wird in seiner Individualität angenommen, indem seine Leistungsvoraussetzungen, seine Erfahrungen und seine speziellen Interessen und Neigungen berücksichtigt werden. Dazu ist ein Unterrichtsstil notwendig, der beim Schüler Neugier weckt, ihn zu Kreativität anregt und Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung verlangt. Durch unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung wird fachliches und soziales Lernen optimal gefördert. Ein vielfältiger Einsatz von traditionellen und digitalen Medien befähigt die Schüler, diese kritisch zu hinterfragen und für das selbstständige Lernen zu nutzen.

Der altersgemäße Unterricht im Beruflichen Gymnasium geht von der Selbsttätigkeit, den erweiterten Erfahrungen und dem wachsenden Abstraktionsvermögen der Schüler aus. Durch eine gezielte Auswahl geeigneter Methoden und Verfahren der Unterrichtsführung ist diesem Anspruch Rechnung zu tragen. Die Schüler des Beruflichen Gymnasiums werden zunehmend an der Unterrichtsgestaltung beteiligt und übernehmen für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Lernprozessen Mitverantwortung. Das verlangt von allen Beteiligten Engagement, Gemeinschaftsgeist und Verständnis für andere Positionen.

In der Klassenstufe 11 (Einführungsphase) unterstützt die Schule durch entsprechende Angebote die Schüler bei der Suche nach ihren speziellen Stärken, die ebenso gefördert werden wie der Abbau von Schwächen. Bei der Unterrichtsgestaltung sind Methoden, Strategien und Techniken der Wissensaneignung zu vermitteln und den Schülern in Anwendungssituationen bewusst zu machen. Dadurch sollen die Schüler lernen, ihren Lernweg selbstbestimmt zu gestalten, Lernerfolge zu erzielen und Lernprozesse und -ergebnisse selbstständig und kritisch einzuschätzen.

Die Jahrgangsstufen 12 und 13 (Qualifikationsphase) sind durch das Kursystem nicht nur mit einer veränderten Organisationsform verbunden, sondern auch mit weiteren, die Selbstständigkeit der Schüler fördernden Arbeitsformen. Der systematische Einsatz von traditionellen und digitalen Medien fördert das selbstgesteuerte, problemorientierte und kooperative Lernen. Unterricht bleibt zwar lehrergesteuert, doch im Mittelpunkt steht die Förderung von Eigenaktivität der jungen Erwachsenen bei der Gestaltung des Lernprozesses. Die Schüler lernen Problemlöseprozesse eigenständig zu organisieren sowie die Ergebnisse eines Arbeitsprozesses strukturiert und in angemessener Form zu präsentieren. Ausdruck dieser hohen Stufe der Selbstständigkeit kann u. a. die Anfertigung einer besonderen Lernleistung (BELL) sein.

Eine von Kooperation und gegenseitigem Verständnis geprägte Lernatmosphäre an der Schule, in der die Lehrer Vertrauen in die Leistungsfähigkeit

ihrer Schüler haben, trägt nicht nur zur besseren Problemlösung im Unterricht bei, sondern fördert zugleich soziale Lernfähigkeit.

Unterricht am Beruflichen Gymnasium muss sich noch stärker um eine Sicht bemühen, die über das Einzelfach hinausgeht. Die Lebenswelt ist in ihrer Komplexität nur begrenzt aus der Perspektive des Einzelfaches zu erfassen. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen trägt dazu bei, andere Perspektiven einzunehmen, Bekanntes und Neues in Beziehung zu setzen und nach möglichen gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Im Beruflichen Gymnasium lernen und leben die Schüler gleichberechtigt miteinander. Der Schüler wird mit seinen individuellen Fähigkeiten, Eigenschaften, Wertvorstellungen und seinem Lebens- und Erfahrungshintergrund respektiert. In gleicher Weise respektiert er seine Mitschüler. Unterschiedliche Positionen bzw. Werturteile werden geäußert und auf der Basis der demokratischen Grundordnung zur Diskussion gestellt.

Wesentliche Kriterien eines guten Schulklimas am Beruflichen Gymnasium sind Transparenz der Entscheidungen, Gerechtigkeit und Toleranz sowie Achtung und Verlässlichkeit im Umgang aller an Schule Beteiligten. Wichtige Partner sind die Eltern, die kontinuierlich den schulischen Erziehungsprozess begleiten und aktiv am Schulleben partizipieren sollen sowie nach Möglichkeit Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung stellen.

Die Schüler sollen dazu angeregt werden, sich über den Unterricht hinaus zu engagieren. Das in ein Berufliches Schulzentrum eingegliederte Berufliche Gymnasium bietet dazu genügend Betätigungsfelder, die von der Arbeit in den Mitwirkungsgremien bis hin zu kulturellen und gemeinschaftlichen Aufgaben reichen.

Die gezielte Nutzung der Kooperationsbeziehungen des Beruflichen Schulzentrums mit Ausbildungsbetrieben, überbetrieblichen Einrichtungen, Kammern und Verbänden sowie Universitäten und Hochschulen bietet die Möglichkeit, den Schülern des Beruflichen Gymnasiums einen Einblick in die berufliche Tätigkeit zu geben. Des Weiteren können auch besondere Lernorte entstehen, wenn Schüler nachbarschaftliche bzw. soziale Dienste leisten. Dadurch werden individuelles und soziales Engagement bzw. Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft verbunden.

Schulinterne Evaluation muss zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Arbeitskultur der Schule werden. Für den untersuchten Bereich werden Pläne bestätigt, modifiziert oder verworfen. Die Evaluation unterstützt die Kommunikation und die Partizipation der Betroffenen bei der Gestaltung von Schule und Unterricht.

Jedes Berufliche Gymnasium ist aufgefordert, unter Einbeziehung aller am Schulleben Beteiligten ein gemeinsames Verständnis von guter Schule als konsensfähiger Vision aller Beteiligten zu erarbeiten. Dazu werden pädagogische Leitbilder der künftigen Schule entworfen und im Schulprogramm konkretisiert.

Fächerverbindender Unterricht

Während fachübergreifendes Arbeiten durchgängiges Unterrichtsprinzip ist, setzt fächerverbindender Unterricht ein Thema voraus, das von einzelnen Fächern nicht oder nur teilweise erfasst werden kann.

Das Thema wird unter Anwendung von Fragestellungen und Verfahrensweisen verschiedener Fächer bearbeitet. Bezugspunkte für die Themenfindung sind Perspektiven und thematische Bereiche. Perspektiven beinhalten Grundfragen und Grundkonstanten des menschlichen Lebens:

Raum und Zeit
Sprache und Denken
Individualität und Sozialität
Natur und Kultur

Perspektiven

Die thematischen Bereiche umfassen:

Verkehr	Arbeit
Medien	Beruf
Kommunikation	Gesundheit
Kunst	Umwelt
Verhältnis der Generationen	Wirtschaft
Gerechtigkeit	Technik
Eine Welt	

thematische Bereiche

Politische Bildung, Medienbildung und Digitalisierung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung sind besonders geeignet für den fächerverbindenden Unterricht.

Jede Schule kann zur Realisierung des fächerverbindenden Unterrichts eine Konzeption entwickeln. Ausgangspunkt dafür können folgende Überlegungen sein:

Konzeption

1. Man geht von Vorstellungen zu einem Thema aus. Über die Einordnung in einen thematischen Bereich und eine Perspektive wird das konkrete Thema festgelegt.
2. Man geht von einem thematischen Bereich aus, ordnet ihn in eine Perspektive ein und leitet daraus das Thema ab.
3. Man entscheidet sich für eine Perspektive, wählt dann einen thematischen Bereich und kommt schließlich zum Thema.

Nach diesen Festlegungen werden Ziele, Inhalte und geeignete Organisationsformen bestimmt.

Bei einer Zusammenarbeit von berufsbezogenen und allgemeinbildenden Fächern ist eine Zuordnung zu einer Perspektive oder einem Themenbereich nicht zwingend erforderlich.

Lernen lernen

Lernkompetenz

Die Entwicklung von Lernkompetenz zielt darauf, das Lernen zu lernen. Unter Lernkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, selbstständig Lernvorgänge zu planen, zu strukturieren, durchzuführen, zu überwachen, ggf. zu korrigieren und abschließend auszuwerten. Zur Lernkompetenz gehören als motivationale Komponente das eigene Interesse am Lernen und die Fähigkeit, das eigene Lernen zu steuern.

Strategien

Im Mittelpunkt der Entwicklung von Lernkompetenz stehen Lernstrategien. Diese umfassen:

- Basisstrategien, welche vorrangig dem Erwerb, dem Verstehen, der Festigung, der Überprüfung und dem Abruf von Wissen dienen
- Regulationsstrategien, die zur Selbstreflexion und Selbststeuerung hinsichtlich des eigenen Lernprozesses befähigen
- Stützstrategien, die ein gutes Lernklima sowie die Entwicklung von Motivation und Konzentration fördern

Techniken

Um diese genannten Strategien einsetzen zu können, müssen die Schüler konkrete Lern- und Arbeitstechniken erwerben. Diese sind:

- Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung und Aufbereitung von Informationen (z. B. Lese-, Schreib-, Mnemo-, Recherche-, Strukturierungs-, Visualisierungs- und Präsentationstechniken)
- Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation (z. B. Arbeitsplatzgestaltung, Hausaufgabenmanagement, Arbeits- und Prüfungsvorbereitung, Selbstkontrolle)
- Motivations- und Konzentrationstechniken (z. B. Selbstmotivation, Entspannung, Prüfung und Stärkung des Konzentrationsvermögens)
- Kooperations- und Kommunikationstechniken (z. B. Gesprächstechniken, Arbeit in verschiedenen Sozialformen)

Ziel

Ziel der Entwicklung von Lernkompetenz ist es, dass Schüler ihre eigenen Lernvoraussetzungen realistisch einschätzen können und in der Lage sind, individuell geeignete Techniken und Medien situationsgerecht zu nutzen und für das selbstbestimmte Lernen einzusetzen.

Verbindlichkeit

Schulen realisieren eigenverantwortlich die Lernkompetenzförderung. Die Lehrpläne bieten dazu Ansatzpunkte und Anregungen.

Für eine nachhaltige Wirksamkeit muss der Lernprozess selbst zum Unterrichtsgegenstand werden. Gebunden an Fachinhalte sollte ein Teil der Unterrichtszeit dem Lernen des Lernens gewidmet sein.

Teil Fachlehrplan Evangelische Religion

Ziele und Aufgaben des Faches Evangelische Religion

Das Fach Evangelische Religion hilft den Schülern, sich in der Vielfalt möglicher Lebensentwürfe und Weltdeutungen zurechtzufinden. Es vermittelt ihnen Kenntnisse über das Christentum, über andere Religionen und religiöse Phänomene, über die religiöse Dimension des menschlichen Lebens sowie über verschiedene weltanschauliche Positionen.

Das Fach thematisiert die Beziehung des Einzelnen zu anderen Menschen, zu Gott und der Welt als Ganzer. Dabei orientiert es sich an der evangelischen Theologie. Es verhilft den Schülern zum wissenschaftsorientierten Arbeiten und trägt dazu bei, ihre reflexiven Kompetenzen zu fördern sowie ihre ethische Argumentations- und Diskursfähigkeit zu vertiefen.

Das Fach Evangelische Religion fördert die Studierfähigkeit, indem es die religiöse Ausdrucksfähigkeit und die hermeneutische Kompetenz der Schüler entwickeln hilft und sie in die Lage versetzt, Inhalte aus anderen Fächern zu reflektieren und diskursiv zu behandeln.

Es stärkt die Bereitschaft und die Fähigkeit der Schüler, sich mit dem christlichen Glauben auseinander zu setzen, sich für die Achtung der Menschenwürde, Bewahrung der Schöpfung und für die Grundwerte unseres Gemeinwesens einzusetzen, andere Menschen, deren Weltbild und Wertorientierungen zu verstehen, begründete Wertmaßstäbe zu entwickeln sowie ihr persönliches, soziales und berufliches Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen.

Das Fach trägt dazu bei, die christlichen Gemeinsamkeiten im Verständnis der Schüler zu stärken sowie den konfessionellen und weltanschaulichen Unterschieden gerecht zu werden.

Abgeleitet aus den Zielen und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums und dem Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung werden folgende allgemeine fachliche Ziele formuliert:

- Entwicklung religiöser Sprachfähigkeit und hermeneutischer Kompetenz
- Vertiefung des Wissens über Religion, Bibel und christliche Tradition
- Reflexion der Frage nach Gott und nach der Bedeutung von Jesus Christus
- Entwicklung von theologischer und ethischer Urteilsfähigkeit, von Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in Familie, Beruf, Kirche, Staat und Gesellschaft sowie zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben

Aufbauend auf einem mittleren Schulabschluss übernimmt die Klassenstufe 11 Einführungs- und Konsolidierungsfunktion. Dabei stehen Wiederholung, Festigung und Vertiefung in den Bereichen Wissen, Kompetenzen und Wertorientierung sowie der Ausgleich von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Vordergrund. Lernbereich 3 bietet Varianten zur Auswahl. Unter Beachtung der Interessen und Voraussetzungen der Schüler wählt der Lehrer einen der Lernbereiche 3A bis 3D aus.

Einen Schwerpunkt in der Klassenstufe 11 bildet das Einüben grundlegender fachtypischer Arbeitsverfahren.

Der Lehrplan des Grundkurses dient dazu, das erworbene Wissen und die erworbenen Kompetenzen zu systematisieren und zu vertiefen.

Die Lernbereiche mit verpflichtendem Charakter entsprechen in ihrem Aufbau und in ihrer inhaltlichen Gestaltung der theologischen und ethischen Orientierung des Faches Evangelische Religion.

Beitrag zur allgemeinen Bildung

allgemeine fachliche Ziele

Strukturierung

Die Lernbereiche mit Wahlcharakter thematisieren konkrete theologische und ethische Probleme.

Der Lehrplan ist für die Klassenstufe 11 mit einer Wochenstunde und in den Jahrgangsstufen 12 und 13 mit zwei Wochenstunden konzipiert.

Die Angabe von Bibelstellen erfolgt nach den Loccumer Richtlinien.

didaktische Grundsätze

Die Unterrichtung des Faches Evangelische Religion hat Rücksicht zu nehmen auf den anhaltenden Säkularisierungsprozess, auf die zunehmende Distanz vieler Schüler zu christlichen Traditionen einerseits und ihre religiöse Offenheit andererseits sowie auf die damit verbundene große Heterogenität der Lerngruppen. Der Unterricht nimmt diese Erscheinungen an als besondere Aufgabe und als besondere Chance einer elementaren Eröffnung der religiösen Dimension der Wirklichkeit des menschlichen Lebens.

Grundlegend für das Unterrichten des Faches ist der Dreischritt: Wahrnehmen – Verstehen – Deuten. Die Schüler werden angehalten, ihre Lebenswirklichkeit unvoreingenommen wahrzunehmen und sie mit religiösen Deutungen in Beziehung zu setzen. Das Verstehen wird ermöglicht durch die Konfrontation der Wahrnehmungen und Erfahrungen mit geschichtlichen und religiösen Zusammenhängen. Das Deuten erfolgt als eine reflektierte Integration von Sachverhalten und Phänomenen in den eigenen Lebenskontext. Den Schülern wird ermöglicht, neue Sichtweisen, Beurteilungs- und Handlungsmöglichkeiten sowie eine persönliche Positionierung zu religiösen Fragen zu entwickeln. Im Sinne eines hermeneutischen Zirkels sind Wahrnehmen, Verstehen und Deuten nicht endgültig abschließbar. Sie sind voneinander zu unterscheiden, aber nicht voneinander zu trennen.

Voraussetzung für die Realisierung des hermeneutischen Zirkels ist die dialogische Unterrichtung des Faches Evangelische Religion. Die Schüler werden angeleitet, ihre Auffassungen zu artikulieren, sachgerecht zu vertreten, theologisch und ethisch zu bewerten und im Diskurs zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Der Unterricht basiert auf dem Prinzip der Schülerorientierung, indem er an die Lebenswelt der Schüler anknüpft. Darüber hinaus ist aber auch die Behandlung von Themen unerlässlich, die nicht aus dem unmittelbaren Erfahrungshorizont bzw. Interessenbereich der Schüler stammen. Die Herleitung der Bedeutung solcher Themen für die Lebenswelt der Schüler ist notwendig, um deren Lernmotivation zu befördern.

Ein weiterer didaktischer Grundsatz ist die Handlungsorientierung, die die Eigenverantwortlichkeit der Schüler in der Praxis fördert und werthaltige Erfahrungen im Unterricht ermöglicht.

Der Einsatz einer Vielfalt von Lern- und Unterrichtsmethoden dient dem individuellen Zugang der Schüler zum jeweiligen Unterrichtsinhalt.

Die fachrichtungsbezogenen Schwerpunkte des Beruflichen Gymnasiums besitzen Vorrang bei der exemplarischen Behandlung theologischer und ethischer Probleme.

Die Lehrkräfte des Faches Evangelische Religion gestalten den Unterricht im ökumenischen Geist und setzen die zwischen der evangelischen und katholischen Kirche vereinbarte konfessionelle Kooperation nach Möglichkeit in die Praxis um.

Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrachtwerte**Zeitrachtwerte****Klassenstufe 11**

Lernbereich 1:	Die Bibel verstehen	8 Ustd.
Lernbereich 2:	Von Gott reden	9 Ustd.
Lernbereich 3 A:	Werte, Normen und Gewissen	8 Ustd.
Lernbereich 3 B:	Subjektive Religion und Religion als gesellschaftliches Phänomen	8 Ustd.
Lernbereich 3 C:	Christentum in konfessioneller Prägung	8 Ustd.
Lernbereich 3 D:	Begegnung der Religionen	8 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlcharakter		
Wahlbereich 1:	Religion in den Medien	
Wahlbereich 2:	Jesus im Film	
Wahlbereich 3:	Kirchliche Feste im kulturellen Wandel	

Jahrgangsstufen 12 und 13

Lernbereich 1:	Religion und Religionskritik	30 Ustd.
Lernbereich 2:	Der christliche Glaube an die Offenbarung Gottes	20 Ustd.
Lernbereich 3:	Der Mensch und sein Handeln	28 Ustd.
Lernbereich 4:	Die Botschaft vom Reich Gottes	18 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlcharakter		
Wahlbereich 1:	Die Bedeutung von Arbeit	
Wahlbereich 2:	Mensch und Technik	
Wahlbereich 3:	Hospizbewegung	
Wahlbereich 4:	Theodizeefrage	
Wahlbereich 5:	Gott beweisen?	
Wahlbereich 6:	Arbeit und Muße	
Wahlbereich 7:	Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit	

Klassenstufe 11**Ziele**

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Bibel, indem sie hermeneutische Kompetenzen bei der Beschäftigung mit biblischen Texten entwickeln. Sie sind zunehmend in der Lage, die Besonderheiten religiöser Sprache und anderer religiöser Ausdrucksmöglichkeiten zu verstehen und können eigene Überzeugungen in angemessener Weise äußern.

Die Schüler vermögen theologische und ethische Urteile und Entscheidungen argumentativ zu begründen.

Lernbereich 1: Die Bibel verstehen**8 Ustd.**

Anwenden von hermeneutischen Prinzipien bei der Erarbeitung biblischer Texte

Gottes Wort in Menschenwort
Verfahren der Quellenerschließung
historisch-kritischer Umgang
Zeitgebundenheit, Intentionalität, Adressatenorientierung, Wirkungsgeschichte
hermeneutische Perspektiven:
theologisch, feministisch, sozialgeschichtlich, tiefenpsychologisch
Vorstellungen von der Verbalinspiration problematisieren
Textvergleich: Gen 1,1–2,4a und Gen 2,4b–3,24
synoptische Vergleiche
Apg 8,26–40
hermeneutischer Zirkel, Beispielexegese
⇒ Medienbildung
⇒ Methodenbewusstsein

Lernbereich 2: Von Gott reden**9 Ustd.**

Kennen von Möglichkeiten und Grenzen des Redens von Gott

Reden von Gott in Zeichen und Symbolen
Bilderverbot (Ex 20,4 f.); Gottesnamen (Ex 3,1-15); Erfahrungen mit Gott (Dtn 10,17-20; Kgl 3,37-39); Psalmen
Gottesbild Jesu
Als Christ von Gott sprechen: Vater, Sohn, Heiliger Geist
expressive, emotionale, appellative, deutende Funktion des Redens von Gott
Analogie, Metapher, Gleichnis
Bekenntnis, Zeugnis, Anrufung, Gebet
Theologie als reflektierter Glaube
Kirchenlieder, Popsongs
kreatives Schreiben, Theologisieren
⇒ Kommunikationsfähigkeit
Kult und Kunst
Galeriebesuch
Analyse und Interpretation eines Kunstwerkes, L. Cranach: Gesetz und Gnade
Ausstellung eigener Kunstwerke
➔ KU, Gk 12/13, LB 2
⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität

Sich positionieren zur künstlerischen Interpretation der Gottesbeziehung in einem ausgewählten Kunstwerk

Lernbereich 3 A: Werte, Normen und Gewissen**8 Ustd.**

Kennen des Zusammenhangs von Werten und Normen - in der Bibel - im Grundgesetz Sich positionieren zum Phänomen des Gewissens als Entscheidungsinstanz	Begriffsklärung Verhältnisbestimmung: Werte begründen Normen; Normen stützen Werte Ex 20,2-17; Mt 7,12; Lk 10,25-37; Röm 13,8-14 Verfassung des Freistaates Sachsen → OS, Kl. 8, LBW 1 → GE/GK, Kl. 11, LB 1 Gewissensbegriff in biblischen Texten, Ez 11,19; Röm 2,15 Genese, Funktion und Modelle J. J. Rousseau, I. Kant, F. Nietzsche, S. Freud verhaltensbiologische Positionen: I. Eibl-Eibesfeldt, K. Lorenz Kohlbergsche Dilemmata Pro- und Kontra-Diskussion ⇒ Werteorientierung
--	---

Lernbereich 3 B: Subjektive Religion und Religion als gesellschaftliches Phänomen**8 Ustd.**

Sich positionieren zu Religiosität und Formen der religiösen Erfahrung Sich positionieren zu persönlichen Glaubensüberzeugungen und zum eigenen Selbst- und Weltverständnis	Verwendung religiöser Motive und Elemente in Kunst, Literatur, Film, Werbung, Sport und im digitalen Raum Rituale, Symbole Religion aus religionssoziologischer, religionsphänomenologischer und psychologischer Sicht Religion zwischen Säkularisation und neuer Religiosität Traditionsabbruch Individualisierung der Religion („Patchwork Religiosität“) religiöser Pluralismus und christliche Identität eigene Glaubensüberzeugung wahrnehmen und zum Ausdruck bringen individuelle Werte; Was ist mir heilig? Gespräche über „Gott und die Welt“ Widerfahrnisse des Lebens und deren Deutung
---	---

Lernbereich 3 C: Christentum in konfessioneller Prägung**8 Ustd.**

Kennen der konfessionellen Situation der Region	christliche Gemeinden vor Ort; Frage nach deren Selbstverständnis, Lehre und Lebenspraxis („konfessionelle Landkarte“ – Überblick) evangelische Kirchen im Freistaat Sachsen: Evangelisch-lutherische Landeskirche, Evangelisch-unierte Kirche, Evangelisch-methodistische Kirche evangelische Freikirchen regionale Gegebenheiten beachten
--	--

Kennen konfessioneller Unterschiede	Erfahrungen konfessioneller Unterschiede in der Lerngruppe und in der Lebenswelt der Schüler evangelisches Kirchenverständnis (Confessio Augustana VII), „Einheit in der Vielfalt“ (Ökumenischer Rat der Kirchen) Exkursion Vertreter verschiedener Konfessionen einladen
Übertragen historischen Wissens auf die Entstehung der Konfessionen	Zuordnung von Daten und Ereignissen zum Stammbaum der Konfessionen Präsentation mit digitalen Medien ⇒ Medienbildung

Lernbereich 3 D: Begegnung der Religionen**8 Ustd.**

Sich positionieren zu christlichen und nicht-christlichen Gottes- und Heilsvorstellungen	Gott des Christentums und Gottesvorstellungen in den Religionen Unheilszustände, Heilsvorstellungen: Erlösung des Menschen Weisheit und Einsicht, Kampf gegen das Böse Überwindung der Begierden, Liebe Befreiung von Bindungen, Erleuchtung säkulare Erlösungsvorstellungen Interviews, Expertenbefragung ⇒ Empathie und Perspektivwechsel ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit
Sich positionieren zu den Anliegen eines Dialogs der Religionen	Beschreibung eigener Positionen und Fragen angesichts von Fanatismus, Fundamentalismus und religiös begründetem Terrorismus Denkmodelle und ihre Auswirkungen auf Dialoge: Inklusivismus – Exklusivismus – Pluralismus Gestaltung eines interreligiösen Dialoges mit Juden und Muslimen über eine aktuelle weltpolitische Fragestellung Internetrecherche Projekt „Weltethos“

Wahlbereich 1: Religion in den Medien

Übertragen von Kenntnissen über religiöse Sprache auf die Botschaft in traditionellen und digitalen Medien	Mythos, Gleichnis, Symbol, Bekenntnis, Gebet Pro- und Kontra-Diskussion: künstlerische Freiheit vs. Respekt vor religiösen Gefühlen Musik, Videoclips, Werbung, Filme Blogs, soziale Netzwerke ⇒ Medienbildung
--	--

Wahlbereich 2: Jesus im Film

Beurteilen der Rezeption des Jesusbildes in einem Film	Jesusbilder und theologische Implikationen Pro- und Kontra-Diskussion: künstlerische Freiheit versus Respekt vor religiösen Gefühlen ⇒ Medienbildung
--	--

Wahlbereich 3: Kirchliche Feste im kulturellen Wandel

Sich positionieren zum christlichen Brauchtum und zum Erleben kirchlicher Feste	Zusammenhang von Kult und Kultur Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gestaltung kirchlicher Feste in unterschiedlichen Epochen und Regionen vergessene und neu entstehende Traditionen und Feste Bedeutungserweiterung des Buß- und Bettages durch die Friedensdekade Pro- und Kontra-Diskussion: kirchliche Feste als staatliche Feiertage in einer säkularisierten Umgebung ➔ RE/k, konfessionell-kooperativ ⇒ Interkulturalität
---	---

Ziele der Jahrgangsstufen 12 und 13

Die Schüler vertiefen die methodische Kompetenz der Texterschließung und entwickeln die Fähigkeit, religiöse Phänomene und Überzeugungen theologisch zu reflektieren. Dabei erkennen sie die besondere Bedeutung des Glaubens an die Offenbarung Gottes für die Kirche sowie für die Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Die Schüler kennen verschiedene Begründungen von Ethik und setzen sich mit den ethischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre auseinander. Sie erweitern ihre Fähigkeit, kontroverse Standpunkte im Diskurs zu klären und begreifen die Bedeutung der Hoffnung aus dem Glauben für das Handeln in Beruf und Gesellschaft.

Lernbereich 1: Religion und Religionskritik

30 Ustd.

Kennen von Religiosität als Ausdruck eines Transzendenzbedürfnisses	Klärung, Differenzierung und kritische Würdigung der Begriffe Religion, Glaube, Transzendenz, Immanenz Ausdrucksformen von Religiosität in Kult, Riten, Literatur, Musik, Kunst, Architektur, Medien subjektive Religiosität, Spiritualität Gottesbilder von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Funktionen von Religion
Kennen der Konstruktion von Wirklichkeit in Naturwissenschaft und Theologie	Begriffsklärungen: Wirklichkeit und Wahrheit Wahrheit und Richtigkeit Wahrheit und Perspektivität Wissenschafts- und Erkenntnistheorie christliche Religion als Offenbarungsreligion Theologie als Reflexion von Religion Verhältnis Naturwissenschaft und Theologie Wirklichkeit im digitalen Raum: Internet, Video-spiele, soziale Netzwerke Glaube und Wissen Mythos und Logos → LB 2
Übertragen der Kenntnisse über Naturwissenschaft und Theologie auf die Rede über Evolution und Schöpfung	Begriffsklärungen: Schöpfung und Evolution historische Bedingtheit naturwissenschaftlicher Weltbilder theologische Rede im historischen Kontext Exegese Gen 1–2, Ps 104 Vergleich mit antiken Schöpfungsmythen Internetrecherche zu neueren Weltentstehungstheorien → BIO, Gk 13, LB 1 ⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität ⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung ⇒ Medienbildung

Beurteilen der Religionskritik	
- theologische Kritik	Kult-, Sozial- und Institutionenkritik im Alten und Neuen Testament Amos, Jesaja, andere Propheten Mk 2,17; Lk 11,37-54; Joh 2,13-22 Religionskritik der Reformatoren D. Bonhoeffer, M. Niemöller Recherche über religionskritische Texte in der Bibel → OS, Kl. 8, LB 1
- philosophische Kritik	projektionstheoretische Ansätze bei L. Feuerbach und K. Marx F. Nietzsche, J. P. Sartre, S. Freud ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit

Lernbereich 2: Der christliche Glaube an die Offenbarung Gottes	20 Ustd.
--	-----------------

Kennen des biblischen Zeugnisses von der Offenbarung Gottes als	
- der den Menschen zu seinem Bild schaffende Gott	Gen 1,27; Ps 8 biblische Wurzel der Begründung von Menschenwürde biblische Bezüge zu den Begriffen Person und Identität Schöpfung als Ort der Offenbarung Gottes
- der den Menschen rufende und annehmende Gott	Bedeutung der Sprache und des Namens: Gen 9,12; Ex 3; Jes 6; Jes 43; Jona
- der durch die Geschichte führende Gott	Buch Exodus Dtn 26,5-9 Richter- und Königszeit; Erfahrungen des Volkes Israel im Babylonischen Exil und danach Geschichte als Ort der Offenbarung Gottes
- der menschengewordene Gott	Phil 2,6-11; Prolog des Johannesevangeliums Lk 2; Mt 1,18-25 Bedeutung der Ostererfahrung für den Glauben der ersten Christen und für die Abfassung der neutestamentlichen Schriften Offenbarung als dialogische Wirklichkeit beziehungsstiftende Funktion von Sprache Beispielexegesen Rollenspiel, Bibliodrama Theologisieren
Gestalten einer Stellungnahme zur Frage nach Gott	Partnerarbeit, Gruppenarbeit Nutzung digitaler Medien ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit ⇒ Werteorientierung

Lernbereich 3: Der Mensch und sein Handeln**28 Ustd.**

Sich positionieren zu Antworten auf die Frage nach

- der Sonderstellung des Menschen in der Natur
- der Freiheit des Menschen
- der Sündhaftigkeit des Menschen

Kennen des Ansatzes der Ethik bei I. Kant und einer ausgewählten teleologisch begründeten Ethik

Gestalten einer ethischen Position zu einem aktuellen Problem auf der Grundlage der Rechtfertigungslehre Martin Luthers

biologische, philosophische und theologische Positionen

Mensch – Tier – Vergleich, Mensch – Roboter – Vergleich, Menschsein in der digitalen Welt

Vernunft, Gefühl, Wille, Bewusstsein, Verantwortung

Exegese von Gen 1,27

⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung

Freiheit und Determination aus biologischer, philosophischer und theologischer Sicht

Künstliche Intelligenz und Menschenbild

Y. N. Harari: „Homo Deus“

Gen 3–4 und Deutungen

Erbsündenlehre

Rechtfertigung bei Paulus, Röm 7–8; Eph 4

Rollenspiel: Belagerte Stadt

Ausstellung zu Menschenbildern

Recht und Gerechtigkeit, Gerichtsverfahren

⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität

⇒ Werteorientierung

Begriffsklärung:

Ethos, Ethik, Moral, Sittlichkeit, Vernunft und Trieb

kategorischer Imperativ, Pflichtethik, formale Ethik

Orientierung am Ziel

Hedonismus: Bedürfnisorientierung

Utilitarismus: J. Bentham, Glückskalkül

Präferenzutilitarismus: P. Singer, Rationalität und Gefühl

Ethik der Verantwortung: D. Bonhoeffer, H. Jonas

Textarbeit, Fallbeispiele

M. Luthers Kritik an der Werkgerechtigkeit

solus Christus, sola gratia

simul iustus et peccator

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“

Zwei-Reiche-Lehre

Vergleich mit theologischen Positionen J. Calvins

Vergleich mit Positionen der katholischen Moraltheologie

Beschäftigung mit einem berufsethischen Problem

Dilemmadiskussion, mediale Gestaltung unter Verwendung digitaler Werkzeuge

Gruppenarbeit

⇒ Verantwortungsbereitschaft

Lernbereich 4: Die Botschaft vom Reich Gottes**18 Ustd.**

Kennen der Unterscheidung und des Zusammenhangs von Kirche und Reich Gottes Sich positionieren zur Bedeutung biblischer Aussagen zum Reich Gottes für das eigene Leben in Beruf und Gesellschaft	Kirchenbegriff, Kirchengeschichte Funktion und Struktur von Kirche Dialektik von sichtbarer und unsichtbarer Kirche Institution und Eschatologie, Amt und Charisma lutherisches, reformiertes und katholisches Kirchenverständnis: CA VII, Heidelberger Katechismus, Weltkatechismus der römisch-katholischen Kirche Debatte Expertengespräch ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit Begriffsklärungen: Reich Gottes, Eschatologie, Utopie, Apokalyptik AT: Königsherrschaft Gottes, Apokalyptik, messianische Vorstellungen; Dan 7,13 f. NT: Basileia tou Theou, Gottesherrschaft: präsentisch und zukünftig; Lk 17,20 f. Gleichnisse: Mt 13,31-33; Mk 4,26 ff.; Lk 18,16 f., Röm 14,17 Endzeitvorstellungen: Mt 25; Offb 20,11-15 Hoffnung auf Gottes Handeln als prägendes Element für das christliche Lebens- und Weltverständnis Bedeutung des menschlichen Handelns für das Reich Gottes in dieser Welt und Zeit persönliches Engagement in Politik und Gesellschaft, Ehrenamt Perspektiven für ein nachhaltiges Wirtschaften: Konsum und Produktion, Umweltschutz Pro- und Kontra-Diskussion, Bibliodrama, Rollenspiel ⇒ Berufsorientierung ⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung
Gestalten eines Konzepts zur Zukunft der Kirche	neue Verantwortung und Herausforderungen für Kirche in einer digitalisierten Welt Umgang mit religiöser und weltanschaulicher Pluralität neue Formen religiöser Kommunikation Zukunftswerkstatt Bekennnisschrift ➔ RE/k, konfessionell-kooperativ ⇒ Verantwortungsbereitschaft

Wahlbereich 1: Die Bedeutung von Arbeit

Sich positionieren zu ausgewählten Verständnissen der Bedeutung von Arbeit

Arbeitsverständnis in der Antike
 Verständnis M. Luthers
 Ideologisierung von Arbeit
 Begriff der Entfremdung bei K. Marx
 D. Sölle, Liebe und Arbeit
 Veränderung von Arbeit durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz
 Erwerbsarbeit, ehrenamtliche Arbeit
 Umgang mit Arbeitslosigkeit, individuell, gesellschaftlich und politisch
 Expertenbefragung, Rollenspiel
 Besuch bei der Agentur für Arbeit
 Pro- und Kontra-Diskussion
 ⇒ Empathie und Perspektivwechsel

Wahlbereich 2: Mensch und Technik

Sich positionieren zum verantwortlichen Umgang mit technischen Möglichkeiten

Fallbeispiele: Technikentwicklung/Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf den Menschen
 Verantwortungsethik: Hans Jonas
 Gen 1,26.28
 Nachhaltigkeit, Human- und Sozialverträglichkeit, (Ir-)Reversibilität
 Künstliche Intelligenz, Cyborg
 Unterscheidung und Zuordnung von individueller, institutioneller und kollektiver Verantwortung
 ⇒ Werteorientierung
 ⇒ Verantwortungsbereitschaft
 ⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wahlbereich 3: Hospizbewegung

Sich positionieren zur Hospizbewegung

Hospizidee, Hospizarbeit in Sachsen
 persönliche Erfahrungen
 Diskussion um verschiedene Formen von Sterbebegleitung und Sterbehilfe
 Bildbetrachtung
 Internetrecherche zur Botschaft des Isenheimer Altares
 Expertenbefragung
 ⇒ Verantwortungsbereitschaft
 ⇒ Empathie und Perspektivwechsel

Wahlbereich 4: Theodizeefrage

Sich positionieren zur Frage der Theodizee

theologische Wurzeln; Buch Hiob
 persönliche Beschäftigung mit der Frage:
 Wie nach Auschwitz von Gott reden?
 biblische Bezüge der Kreuzestheologie
 Theologisieren
 → Kl. 11, LB 2
 ⇒ Werteorientierung

Wahlbereich 5: Gott beweisen?

Sich positionieren zu ausgewählten Gottesbeweisen

Glaube, Vernunft, Sprache
 Röm 1,18–2,1
 ontologischer (Anselm von Canterbury) und kosmologischer Gottesbeweis (Thomas von Aquin)
 Kants Kritik der klassischen Gottesbeweise, moralischer Gottesbeweis
 neuere Beweisversuche (F. J. Tipler) und deren Kritik (R. Löw)
 Theologisieren
 ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit

Wahlbereich 6: Arbeit und Muße

Anwenden theologischer Kenntnisse bei der Diskussion um ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeit und Muße

Gen 1–3; Mt 20; Lk 12; 2 Thess 3,10
 Bedeutung des Sabbats, Sonntags
 theologische, soziale, gesundheitliche, psychologische, ökonomische Bedeutung des Wechsels von Arbeits- und Ruhephase
 Muße als Voraussetzung von Kreativität
 Arbeitsethos im Protestantismus
 individuelle Lebensgestaltung und gesellschaftliche Verantwortung aus christlicher Sicht
 Denkschriften der EKD
 Problematisierung: Ökonomisierung und Digitalisierung aller Lebensbereiche, Dilemmadiskussion
 Entwicklung eines Thesenkataloges
 → LB 3
 ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit

Wahlbereich 7: Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit

Beurteilen verschiedener Formen kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit

Internetauftritte, kirchliche Zeitungen, kirchliche Präsenz in traditionellen und digitalen Medien, kirchliche Werbeträger, Schaukästen, soziale Netzwerke, Web-Applikationen
 Diskussion über Adressatenorientierung, Ästhetik
 Gestaltung eines Werbeträgers, Besuch einer Redaktion, Gruppenarbeit
 ⇒ Medienbildung